

Emil Zopfi in seinem Element: Vor der Kulisse des Walensees und der Berge.

Gipfelsturm der Worte

Er ist Bergsteiger und Schriftsteller. In beiden Disziplinen gelangt **Emil Zopfi** hoch hinaus. Für diese Leistung wird er jetzt geehrt.

Text **Caroline Fink** Fotos **Marco Volken**

Warum wird man Bergsteiger? Es ist der Wunsch nach einem anderen Leben, einem Leben nach eigenen Vorstellungen. Dieser Wunsch spornt zwei jugendliche Klettergefährten an, die schwierige Prüfung zu wagen. Dies schreibt Emil Zopfi in der Erzählung «Die grosse Wand». Auch wenn er von jugendlichen Klettergefährten spricht, meint er im Grunde: sich selbst. Seit seiner Jugend hat er ein Leben nach seinen Vorstellungen gesucht. Wurde Bergsteiger. Und Schriftsteller. Nach fünfzig Jahren Alpinismus und dreissig Jahren Schriftstellerei wird Emil Zopfi diese Woche in St. Moritz für sein Werk geehrt. Und dafür, die Schweizer Alpinliteratur zu neuem Leben erweckt zu haben. «Emil Zopfi ist für die Bergliteratur enorm wichtig», sagt der deutsche Bergbuchautor und Extrembergsteiger Robert Steiner.

Um Ehre ist es Emil Zopfi aber nie gegangen. Was er suchte, war Selbstbestimmung. Oder wie er selbst sagt: einen Weg, den ihm niemand zeigte, sondern den er selbst finden konnte. Denn bis heute ist der 67-Jährige überzeugt: «Der Weg, den man alleine findet, ist der beste.»

Die Suche nach diesem Weg führte ihn schon als Jugendlichen vor allem an einen Ort: in die Berge. Dort fand er inmitten einer schweren Jugend – die Mutter starb früh, und er fand keine Lehrstelle – das Glück. Erkannte in den steilen Wänden: «Ich bin ja gut.» Jedes Wochenende fuhr er vom Zürcher Oberland in die Alpen. Kletterte in den Granitwänden des Piz Badile im Bergell oder in den Kalktürmen des Bockmattli im Glarnerland. Unternahm grosse Touren und gehörte mit seinen Bergkameraden bald zu den besten Kletterern der Schweiz.

Diese Erlebnisse prägten ihn. Selbst wenn er heute am Ufer des Walensees auf einem Stein sitzt und davon erzählt, ist der herbe Bergwind von damals zu hören und der raue Fels unter den Handflächen zu spüren. Und wer ihm beim Klettern zuschaut, weiss: Im Fels fühlt sich Emil Zopfi auch fünfzig Jahre später zu Hause.

Bis heute geht er denn auch regelmässig klettern. Bei schönem Wetter trifft man ihn oft auf der «Galerie», einem Klettergebiet zwischen Amden und Weesen, hoch über dem smaragdgrünen Walensee. Dort klettert er schwierige Routen, deren

Trittchen und Griffe nicht grösser sind als Fünfliber. Wie damals, als er jung war.

Dennoch ist der frühere Extremkletterer mit den Jahren ruhiger geworden. Als «einen, der weiss, dass der Weg um die Welt nach einem wachen Menschenleben immer kürzer wird», beschreibt ihn Schriftsteller Franz Hohler. Als einen auch, der weiss, dass «das Wunder kenntlich ist an seiner Gewöhnlichkeit». Darum sucht Emil Zopfi heute seinen Weg nicht mehr nur in Felswänden,

sondern auch auf einfachen Pfaden. Wie damals, als er mit Digitalkamera und Notizbuch um den Walensee wanderte und darüber ein Buch verfasste: «Rund um den Walensee. Auf brennenden Füssen durchs Paradies». Eine Hommage an den See, dessen Lichtspiele er täglich betrachtete, als er mit seiner Familie über zwanzig Jahre lang auf dem Kerenzerberg lebte.

Dass die Suche nach dem eigenen Weg ihn auch in die Schriftstellerei führen würde, hätte Emil Zopfi nie gedacht. Die

ersten Texte schrieb der Sohn aus einer Textilarbeiterfamilie zwar schon als Jugendlichen. Aber nicht mit dem Ziel, berühmt zu werden, sondern aus Not. «Ich litt im Winter, weil ich dann nicht klettern konnte», sagt er. «Daher schrieb ich die Touren des Sommers auf und erlebte sie so noch einmal.» Manche davon publizierte er im Heftchen der Sektion Bachtel des Schweizer Alpen-Clubs SAC.

Das Schreiben als Beruf lag ihm damals fern. Stattdessen machte er eine Lehre

als Fernmelde- und Elektronikapparate-monteur und studierte am Technikum Winterthur. Wurde ein gefragter Computerfachmann und arbeitete für die ETH Zürich, Siemens, IBM.

Erst 1977 publizierte er mit dem Computerroman «Jede Minute kostet 33 Franken» sein erstes Buch. Ein Buch, das den Aufbruch in ein neues Leben markierte. Fortan ging kein Jahr mehr ohne Publikationen vorbei: Romane, Krimis, Kinderbücher, Hörspiele, Theaterstücke, Fern- ►►





Der Fels, dein Freund und Gegner: Emil Zopfi in der «Galerie» oberhalb von Weesen.



«Ich litt im Winter, weil ich nicht klettern konnte. Daher schrieb ich **DIE TOUREN DES SOMMERS** auf und erlebte sie so noch einmal.»

Emil Zopfi, Bergsteiger und Schriftsteller

sehspiele, Bergmonografien, Sachbücher. Der Computerfachmann begab sich in die Schriftstellerei wie in eine grosse Wand: voller Mut und Leidenschaft. «Emil Zopfi ist und war nie ängstlich», sagt Bergsteiger Robert Steiner. «Nicht als junger Bergsteiger, als schwierige Touren noch zum Gang zwischen Leben und Tod wurden, nicht als Familienvater, als er seinen sicheren Beruf zugunsten des Schreibens aufgab, und nicht als Schriftsteller, wenn er seine eigene Meinung vertritt.» Ausserdem sei Emil Zopfi immer bereit, etwas

Neues anzufangen. «Wie etwa letztes Jahr, als er anfang, im Internet einen Blog über Bergliteratur zu schreiben.»

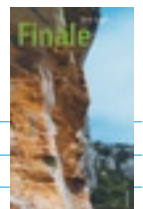
Es sind diese Neugier und dieser Mut, die Zopfi zu «einem sehr inspirierenden Menschen» machen, wie Robert Steiner sagt. Und ihm in der Schriftstellerei rasch Anerkennung brachten. Vom ersten Buch an erhielt er Auszeichnungen für sein Schaffen: erster Kulturpreis des Schweizer Alpen-Clubs SAC, Kulturpreis des Kantons Glarus, Ehrenmitglied der Universität des US-Bundesstaats Iowa.

Und nun, am 28. August, wird er im Segantini-Museum in St. Moritz die Goldmedaille der «King Albert I Memorial Foundation» entgegennehmen. Eine Auszeichnung für aussergewöhnliche Bergpersönlichkeiten, die in Erinnerung an den belgischen König und Bergsteiger Albert I. alle zwei Jahre verliehen wird.

Eine Ehre, die nicht von ungefähr kommt: In den letzten Jahren schrieb Zopfi über den Tödi, den Glärnisch, die Churfürsten oder über den schweizerisch-sowjetischen Bergsteiger Lorenz Saladin. Durchstöberte Archive und brachte verschollene Texte aus 150 Jahren Alpinismus wieder ans Licht. Rief mit der «Bergfahrt» in Amden eine Tagung für alpine Literatur ins Leben. Kurz: nimmt sich der lang vergessenen Schweizer Alpinliteratur an wie kein Zweiter.

Dennoch sind die Ehrungen für ihn aussergewöhnlich. Fast scheint es, als wäre er verlegen darob. Oder würde sie zumindest lieber teilen. Zum Beispiel mit seiner Frau Christa. Denn eines hebt er immer wieder hervor: «Ohne sie wäre dieses Leben nicht möglich gewesen.» Dieses Leben als Kletterer und Schriftsteller.

Emil Zopfi hat die schwierige Prüfung gewagt. Das Leben nach seinen Vorstellungen gefunden. Und wer heute mit ihm und seiner Frau in der Küche ihrer Altbauwohnung in Zürich sitzt und durch das offene Fenster auf die Glarner Alpen blickt, weiss, dass Emil Zopfi ehrlich meint, wenn er sagt: «Ich habe keine Wünsche mehr offen.» ■



BUCH UND BLOG

Soeben ist Emil Zopfis neues Buch «Finale» erschienen.

Im Internet bloggt er über Bergsport und Bergliteratur. www.bergliteratur.ch
www.zopfi.ch | www.limmatverlag.ch